



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Jänner d. J. dem Rechnungsrevidenten bei dem Rechnungsdepartement der Finanzlandesdirection in Graz Friedrich Hartmann in Anerkennung seiner vorzüglichen Verwendung den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Chertel m. p.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien in Strafsachen als Presbergericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 2 der Monatschrift „Mittelstraße“ ddo. Gobelburg, 1. Februar 1880, durch den unter dem Titel „Die Zerfetzung der Verfassungsparthei“ enthaltenen Aufsatz in der Stelle vom Beginn bis zu „hat es dem Volke gethan“ durch Schmähungen, Verpöhtungen, unwahre Angaben oder Entstellung von Thatfachen die Anordnungen oder Entscheidungen von Behörden herabwürdigend sucht, in seinem übrigen Inhalte aber die Einwohner des Staates zu feindseligen Parteinagen gegen einander aneifert, ferner durch den unter dem Titel „Oesterreichischer Bauern- und Gemeindetag“ enthaltenen Aufsatz in der Stelle vom Beginne bis zu „Thüre klopf“ andere zu Feindseligkeiten wider einzelne Klassen oder Stände der bürgerlichen Gesellschaft auffordert oder aneifert und sohin den Thatbestand der Vergehen nach den §§ 300 und 302 des St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen und zugleich nach den §§ 487-489 und § 37 P. G. die von der Sicherheitsbehörde vollzogene Beschlagnahme dieser Druckschrift bestätigt und die Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare verfügt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Die Wogen der publicistischen Discussion, welche im Laufe der vergangenen Woche sehr hoch gegangen sind, haben sich in den letzten Tagen wieder geglättet. Die Organe der autonomistischen Partei haben ihren Sturm gegen das Ministerium, beziehungsweise gegen die verfassungstreuen Mitglieder desselben, eingestellt, und die Journale der Linken des Reichsrathes sind zur Ueberzeugung gelangt, daß ihre Alarmrufe, insofern dieselben sich auf die Integrität der Verfassung und die Stellung des Deutschthums in Oesterreich bezogen, überflüssig waren. Dem Grafen Taaffe, der gleich bei seinem Amtsantritte die allgemeine Anerkennung der Verfassung und die Versöhnung der Nationalitäten auf parlamentarischem Boden zum leitenden

Gedanken seiner Politik erhoben hat, konnte und kann nichts ferner liegen, als Bestrebungen zu unterstützen, welche auf die Etablierung einer einseitigen Parteiherrschaft und auf die Provocierung des deutschen Stammes in Oesterreich hinauslaufen. Er will, daß der Coalitionsgedanke, wie er derzeit in der Regierung verkörpert erscheint, allmählich auch im Reichsrathe zur Herrschaft gelange, und daß die Parteien sich nicht mehr nach nationalen Schlagworten, sondern nach politischen Grundsätzen scheiden, wie dies in allen parlamentarisch regierten Staaten, die sich gefesterer Zustände erfreuen, der Fall ist. Diesem Bestreben ist die Compromissidee im Großgrundbesitze entsprungen, durch deren Verwirklichung es gelungen ist, nicht bloß ein vollzähliges Parlament zustande zu bringen, sondern auch die Parteien derart zu gruppieren, daß sie, um Erfolge zu erzielen, naturgemäß auf die freie Vereinbarung untereinander angewiesen erscheinen.

Die Linke ist durch den Reichsrathseintritt der czechischen Abgeordneten aus Böhmen und der conservativen Großgrundbesitzer in die Minorität gelangt, aber ihre Minorität ist eine so imponierende, daß sie auch dann respectirt werden mußte, wenn ihre Gesinnungsgenossen im Herrenhause nicht über eine so bedeutende Majorität gebieten würden, wie dies thatsächlich der Fall ist. Die autonomistische Rechte dagegen hat allerdings die numerische Stimmenmehrheit für sich, allein abgesehen davon, daß sie aus drei Fractionen besteht, welche in nationaler, confessioneller, politischer und selbst wirtschaftlicher Hinsicht große Meinungsverschiedenheiten aufweisen, ist ihre Majorität eine so bescheidene und von allerlei Zufälligkeiten abhängige, daß sie in wichtigeren Fragen, zu welchen die Zweidrittelmajorität erforderlich, unbedingt auf die Linke angewiesen ist. Die czechischen Abgeordneten aus Böhmen, welche den Kern der autonomistischen Rechten bilden, haben überdies noch einen besonderen Grund, ein gutes Einvernehmen mit der Linken zu suchen, da das Gros der letzteren die verfassungstreuen Deputierten aus Böhmen bilden, deren Parteigenossen im böhmischen Landtage in der Majorität sind. Dieser Landtag wird aber unter allen Umständen ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben, wenn es gelten wird, gewisse Anliegen der nationalen Partei, namentlich in Bezug auf die Reform der Landtagswahlordnung zur Geltung zu bringen. Es ergibt sich daraus mit Naturnothwendigkeit, daß nur durch das freie Einverständnis aller im Reichsrathe vertretenen Parteien solche Reformen zu erzielen sind, welche dem Grundsätze der allgemeinen Billigkeit entsprechen.

Bei dieser Sachlage ist es geradezu undenkbar, daß sich das Ministerium durch Persönlichkeiten ergänzen könnte, welche einen schroffen Parteilichpunkt vertreten und von nationalen Vorurtheilen bedungen sind. Wäre es dem Grafen Taaffe lediglich darum zu thun gewesen, die Lücken, welche das Cabinet noch aufweist, auszufüllen, unbekümmert darum, ob die hiefür bestimmten Persönlichkeiten auch dem Charakter und den Zielen der Coalitionsregierung entsprechen, dann hätte es nicht erst so langer Zeit bedurft, um die Completierung durchzuführen. Nachdem aber der Herr Ministerpräsident das größte Gewicht darauf legt, dem Gedanken der freien Verständigung, welcher sich in den Kreisen der Bevölkerung immer siegreicher Bahn bricht, auch im Parlamente zum Durchbruche zu verhelfen, so kann und wird er erst dann zur Vervollständigung des Ministeriums schreiten, bis er den Zeitpunkt hiefür gekommen erachtet und die Männer gefunden haben wird, welche nach keiner Seite hin Anstoß erregen und nicht bloß den rechtlichen Willen, sondern auch die Fähigkeit haben, vermittelnd und ausgleichend zu wirken. Wann dies der Fall sein wird, das läßt sich im gegenwärtigen Augenblicke nicht bestimmen; doch hängt es von der Haltung der Parteien im Reichsrathe ab, diese Action wesentlich zu beschleunigen. Läßt derjenige Theil der Linken, welchem die Opposition nicht Selbstzweck ist, sein ungerechtfertigtes Mißtrauen in die Intentionen der derzeitigen Regierung fahren und ist die Rechte staatsmännisch genug, ihre Forderungen in den Grenzen des Erreichbaren zu halten, dann kann die Verständigung rascher kommen, als man im gegenwärtigen Augenblicke hoffen zu dürfen glaubt.

Auf keinen Fall aber — so schließt das „Prager Abendblatt“ seine vorstehende, sehr bemerkenswerte Betrachtung — darf man dem Grafen Taaffe, dem seine Stellung über den Parteien gewissermaßen von selber das Amt des Vermittlers und Schiedsrichters zwischen beiden nahezu gleich starken Parteien unseres Reichsrathes zuweist, die Absicht zumuthen, zur Bildung einer einseitigen Parteidregierung die Hand zu bieten. Mögen immerhin darüber die Meinungen getheilt sein, ob ein ausschließlich der Rechten entnommenes Cabinet unter den bestehenden Verhältnissen Aussicht auf Bestand hätte, so kann doch nach dem bisherigen Vorgehen des Grafen Taaffe und seiner ganzen Vergangenheit, darüber kein Zweifel bestehen, daß für ihn in einem derartigen Cabinet kein Platz wäre. Der Gedanke der Coalition schließt eben jenen der einseitigen Parteidtendenz von selber aus, und wer sich die Ver-

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

5. Februar.

Der Fasching ist ganz unerwartet in wahrhaft unverantwortlicher Weise gestört, die Bevölkerung Wiens im ruhigen Genuße der Carnivalsfreuden gehindert, die gemüthliche Conversation in eine hitzige Discussion verwandelt, „ganz Wien“ in gewaltige Aufregung versetzt worden. Man spricht nicht mehr von Bällen und Kränzchen, sondern von den Vorstellungen im Ringtheater; man bewundert nicht mehr die kleinen, flinken, grazios sich bewegenden Füßchen der Damen, sondern die dicken, fleischigen Hände eines sogenannten Professors; man hört nicht so sehr auf die süßen Worte von Mädchenlippen, als auf die Commandoworte eines Magnetiseurs und Wundermanns; man fühlt sich weniger gefesselt von dem magnetischen Zauber weiblicher Reize, als von der Macht des thierischen Magnetismus; man spottet nicht mehr über Spiritismus und Geisterespuk, sondern bespricht ganz ernsthaft die Experimente und Täuschungen eines geschickten Apostels der Taschenspielkunst. Mit einem Worte: Professor Hansen — Professoren sind diese Leute alle, — der dänische Magnetiseur, ist der Mann des Tages. Das gesammte Publicum ist in zwei Lager geschieden, die sich feindselig gegenüberstehen, in dem einen sind lauter Gläubige, in dem andern Ungläubige, und — mit einiger Beschämung muß ich es gestehen — die Zahl der Gläubigen ist größer als die der Ungläubigen. Es ergibt sich das schon aus der Debatte, die nach Beendigung der Vorstellung am

Wirtstische geführt wird; da hört man denn die wunderbarsten Ansichten, selbst von Leuten, die man bis dahin für wissenschaftlich gebildet und vorurtheilsfrei gehalten hat und die sich plötzlich als „taugliche Medien“ entpuppen. Das Gespräch verliert sich dann immer weiter ins Mystische und Spiritistische und schließlich werden Spenstergeschichten erzählt und Geistererscheinungen mitgetheilt, daß man wirklich manchmal nicht weiß, ob man unter Mitgliedern eines katholischen Casinos oder einer Gesellschaft von Messnern und Betrübern sich befindet. Da sieht man es erst, wie herrlich weit wir es in Vernunft und Wissenschaft gebracht haben.

Professor Hansen ist, was man einen stattlichen Mann nennt, sein Gesicht umgibt ein dunkler Vollbart, er trägt große converge Augengläser, um seine Blicke stechender zu machen, sein „Plafond“ ist schon höchst schadhast, wahrscheinlich in Folge des tiefen Nachdenkens über den thierischen Magnetismus. Die Experimente, welche er mit „Freiwilligen aus dem Publicum“ macht — wobei nur bemerkenswert ist, daß es immer dieselben Personen sind, — sind stets die gleichen. Nachdem die tauglichen Medien ausgesucht sind — sie sind eigentlich schon vorher bestimmt, — schließt er dem einen die Augen, läßt den andern seinen Namen vergessen, diesem redet er ein, sein Haar brenne, jenen zwingt er zum Knien und Händefalten, einige müssen um einen Tisch herumlaufen, andere reiten auf Stühlen, die er ihnen als Rennpferde vorsührt, u. s. w. Auch gibt er einigen Medien rohe Kartoffeln zu essen, ihnen weßmachend, es seien süße Birnen. Die erste Vorstellung verblüffte, weder Publicum noch Presse wagten, entschieden sich auszusprechen, ob es Schwindel sei oder nicht. Einige Blätter brachten ganze Feuilletons

über die wunderbaren Erscheinungen auf dem Gebiete des thierischen Magnetismus, die Professor Hansen in Privatcirceln und vor einem distinguierten und gelehrten Publicum hervorgezaubert. Es wurden sogar hohe und höchste Personen genannt, welche sich anerkennend oder zustimmend ausgesprochen haben sollten. Das reizte das Publicum nur noch mehr, zu der Neugierde gesellte sich der Drang, dahinter zu kommen, wie der Magnetiseur arbeite, und während der zweiten Vorstellung Hansens kam es richtig zu einem großartigen Scandal, indem einige „Medien“ den Herrn Professor einen Schwindler nannten. Das war nun unschicklich in einem Theater, und die Polizei verbot das weitere Experimentieren Hansens, der an das Ministerium recurrierte und erreichte, daß er weitere Vorstellungen geben dürfe. Der Andrang zu diesen Vorstellungen ist nun enorm und die Discussion über den wissenschaftlichen Wert der Experimente ein äußerst hitziger. Manches läßt sich allerdings nicht sofort erklären, aber so viel ist gewiß, daß alles auf natürlichem Wege zugeht, daß von thierischem Magnetismus keine Spur vorhanden, daß Selbsttäuschungen der Medien unterlaufen und — was das Wichtigste, — daß jede Vorstellung den Herrn Professor heidenmäßig viel Geld kostet.

Was bei der ganzen Geschichte höchst bedenklich erscheint, ist das eigenthümliche Verhalten der „Medien.“ Da der Herr Professor nur „taugliche“ Medien verwendet, so wurden alle anderen Personen abgelehnt. Die ersten Sireihen des Theaters, wo sonst die Habitues sitzen, nahmen diese „Medien“ ein, deren Neuhères schon sehr verdächtig ist. Wenn der Herr Professor auffordert, es möchten Personen auf die Bühne kommen, leeren sich diese Bänke sofort. Am

föhnung der Völker zum Ziele gesetzt hat, kann nicht Bestrebungen unterstützen, welche nur eine Verschärfung der Gegensätze zur Folge hätten.

Oesterreichischer Reichsrath.

43. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 5. Februar.

Präsident Graf Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Ministertische: Horst, Biemalowski, Falkenhahn, Prajak.

Nach Mittheilung des Einlaufes begründet Abg. Böblich seinen Antrag, betreffend die Ergänzung der von der Regierung vorgelegten Gewerbe-Ordnung.

Im Laufe der hierüber geführten Debatte, in welcher von mehreren Seiten die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform der ganzen Gewerbe-Ordnung betont wird, erklärt Minister Prajak, daß es der Regierung bisher nicht möglich war, eine die Revision der gesamten Gewerbegesetzgebung enthaltende Vorlage einzubringen, und daß sie sich vorläufig auf die Reform der dringendsten Partien beschränkt hat, damit diese möglichst rasch ins Leben treten. Uebrigens behalte die Regierung die Revision der gesamten Gesetzgebung in Gewerbefachen fortwährend im Auge.

Der Antrag Böblich wird dem Gewerbe-Ausschusse zugewiesen. Es folgt hierauf die Verhandlung über die Grundsteuer-Novelle.

Minoritätsreferent Schaup vertritt nochmals den Standpunkt der Minorität und bemerkt, daß die Anträge der Majorität auch in ihrer neuen Form nicht die geringste Concession oder Annäherung an die Regierungsvorlage enthalten; ja in manchen Punkten sei die neue Vorlage noch weitergehend als die erste.

Abg. Edlmann erklärt, daß, wer das staatliche Interesse im Auge hat, für die Contingentierung der Grundsteuer stimmen müsse. Wer das Wehrgesetz acceptiert und damit dem Reiche eine enorme Belastung auf 10 Jahre hinaus aufgebürdet hat, der muß jetzt umso mehr bestrebt sein, für diese Belastung die nothwendige Deckung zu finden. Das wird geschehen, wenn man durch eine richtige Vertheilung der Grundsteuer ein ausgiebigeres Erträgnis aus derselben dem Staate sichert.

Abg. Adamek verwahrt sich gegen den Vorwurf, als ob er und seine Partei die Grundsteuerfrage verschleppen wollen. Nie sei diese Angelegenheit im czechischen Lager zu einer Frage der Politik gestempelt worden. Gerade die böhmischen Abgeordneten hätten am wenigsten Ursache, in dieser Sache einen Verschleppungsversuch zu unterstützen. In der Specialdebatte werde er seine Bedenken gegen die Majoritätsanträge vorbringen.

Regierungsvertreter Sectionsrath Mayer wiederholt seine bereits im Ausschusse abgegebenen Erklärungen, bezeichnet die neuen Majoritätsanträge als solche, die gar kein Entgegenkommen zur Regierungsvorlage zeigen, und betont, daß die Regierung an ihren principiellen Bestimmungen hinsichtlich der Contingentierung, des Reclamationsverfahrens u. s. w. festhalten müsse.

Abg. Menger bezeichnet die neuen Anträge der Majorität als unmöglich und bedauert, daß sich die Rechte bisher durch politische Rücksichten dazu bestimmen ließ, an der Verzögerung der Grundsteuer-Angelegenheit mitzuwirken.

Abg. Trojan schiebt die Schuld an der bisherigen Verschleppung der Grundsteuerregulierung der Verfassungspartei zu.

Die Debatte wird abgebrochen.

Abg. Fürst Liechtenstein legt seinen Antrag vor, betreffend eine durchgreifende Reform des Volksschulgesetzes im Sinne religiöser, sittlicher und nationaler Erziehung.

Abg. Lienbacher bringt einen Antrag ein, betreffend die Herabsetzung der Schulpflicht von acht auf sechs Jahre. — Nächste Sitzung Samstag.

Parlamentarisches.

Der Club der Liberalen hat einstimmig beschlossen, bezüglich der Grundsteuernovelle dem Minoritätsantrage zuzustimmen. Bei der Neuwahl des Bureaus wurden Abg. Tomaszek zum Obmann, die Abgeordneten Ritter v. Carneri und Baron Spens zu Obmann-Stellvertretern und die Abgeordneten Baron Taufferer und Ritsche zu Schriftführern gewählt. Dem abgetretenen Obmann Wolfrum wurde mit Aclamation der Dank des Clubs für die bewährte Geschäftsführung ausgesprochen.

In der letzten Sitzung des Strafgesetze-Ausschusses gelangte, wie wir bereits gestern kurz mitgeteilt haben, der Antrag des Abg. Dr. Julius Gregr, betreffend Abänderungen der Strafprocessordnung mit Rücksicht auf das objective Verfahren, zur Verhandlung. Zunächst begründete der Antragsteller seinen Antrag, indem er das objective Verfahren als Willkür bezeichnete. Der Einspruch sei eine verlorene Mühe, denn jede Confiscation werde schon des Kostenpunktes wegen aufrechterhalten. Sein Antrag bezwecke den Rechtsschutz der Presse.

Abg. Ritter v. Schneid findet das objective Verfahren wohl für ungerechtfertigt, könnte aber keineswegs die Verantwortung der gänzlichen Aufhebung desselben auf sich nehmen. Er spricht sich deshalb für eine Einschränkung des Antrages Gregrs aus und beantragt die Einsetzung eines Comités, welches die Zulässigkeit der Aufhebung des objectiven Verfahrens vom Standpunkte der Rechtssicherheit gegen bestimmte Cautelen zu prüfen hätte. — Abg. Jasiniski besorgt, es könnte in diesem Falle später ein großer Rückschritt stattfinden, entweder würden Anklagen gar nicht erhoben werden, oder durch zu häufige Delegationen von Schwurgerichten bedeutende Kosten und eine Ueberlastung der Geschwornen verursacht werden. — Abg. Dr. Hoffer erklärt sich entschieden gegen das objective Verfahren und weist auf die Gefahren hin, welche aus demselben für die Presse entstehen können, indem diese gänzlich vernichtet werden kann, wenn von dem objectiven Verfahren rücksichtslos Gebrauch gemacht werde.

Abg. Dr. Kopp spricht ebenfalls für das Princip des Gregr'schen Antrages. Einsprüche fruchten fast nie, sie seien meist nur eine Art feierlicher Leichenbestattung. Das Mittel der Delegation von Schwurgerichten ändere auch wenig an der Sache, der Staatsanwalt übt durch das objective Verfahren eine Art Begnadigung, indem er, wenn auch der Verfasser sich meldet und die Verantwortung auf sich nimmt, doch die Sache nicht vor die Geschwornen bringt. Der Antrag Schneid sei gefährlich, denn derlei Cautelen seien sehr schwer zu finden. — Abg. Dr. Wolfski constatirt,

daß nach der „Wiener Zeitung“ jährlich mehr als 1000 objective Verurtheilungen stattfinden. Eine Menge Artikel werden durch das objective Verfahren verfolgt, die gewiss nicht wirkliche Verbrechen oder Vergehen in sich schließen. Daß man nur ein Blatt Papier verfolgt, führt leichter dazu, etwas strafbar zu finden, was es vielleicht nicht ist. Was die Cautelen betreffe, so wäre in erster Linie größere Sorgfalt bei Anlegung der Geschwornenliste anzuwenden, als dies in mehreren Ländern der Fall ist. — Die Abgeordneten Dr. Janja, Splawinski und Madejski sprechen sich für den Antrag Gregr aus. — Abg. Dr. Gregr kündigt an, daß er einen Antrag auf Abschaffung der Delegation der Geschwornengerichte einbringen werde.

Abg. Lienbacher erinnert daran, daß das objective Verfahren formell erst durch das Abgeordnetenhause und nicht durch die Regierung geschaffen worden sei. Die Journalisten seien anfangs ganz zufrieden damit gewesen, und erst als Journale suspendiert wurden, habe man sich gegen das objective Verfahren gewendet. Mit der Einführung der Geschwornengerichte sei der Wunsch nach Aufhebung des objectiven Verfahrens gewachsen. Er stehe heute noch auf dem Standpunkte, daß es rechtlich begründet sei, wenn eine bestimmte Person nicht geklagt werden könne; sonst könne man gegen ein Journal oft gar nicht einschreiten, da die Verantwortlichkeit des Herausgebers gefallen sei und der letztere nicht, wie in Frankreich, Miteigentümer der Zeitung sein müsse. Redner spricht sich schließlich für den Antrag Schneid aus. — Regierungsvertreter Sectionsrath Dr. Krall erklärt, der Antrag Schneid, die Nachteile des objectiven Verfahrens zu beseitigen und zugleich Cautelen zu finden, enthebt die Regierung der Nothwendigkeit, eine bestimmte Erklärung abzugeben, da sie noch nicht wissen kann, welche Anträge gestellt werden. Der Staatsanwalt ist nach den Gesetzen berechtigt, vorzugehen. Die Delegation ist nicht durch die Strafprocess-Ordnung geschaffen worden und widerspricht nicht den Staatsgrundgesetzen. — Schließlich wurde ein Comité von drei Mitgliedern, bestehend aus den Abgeordneten Dr. Wolfski, Lienbacher und Dr. Baureuther, gewählt. Directiven wurden demselben jedoch in keiner Weise erteilt.

Vorgänge in Petersburg.

In Petersburg ist bekanntlich vor wenigen Tagen die Druckerei, in welcher die revolutionäre Zeitung „Narodnaja Wolja“ (der Volkswille) hergestellt wurde, von der Polizei entdeckt worden. Nach einem Berichte des officiellen „Pravitelstvennij Westnik“ kam es dabei zu einem förmlichen Gefechte. Die Polizei, im Begriffe, in der Nacht vom 29. zum 30. Jänner eine Hausdurchsuchung in der Sappernaja, einer Nebenstraße der Litwinaja, vorzunehmen, fand sämtliche Eingänge des Hauses verschlossen. Als man sie aufbrach, fiel ein Schuß, der aber niemanden verwundete. Als sodann von der durch ein Commando Gendarmen verstärkten Polizei die Treppe gestürmt ward, wurden die Eindringenden durch ein lebhaftes Feuer von oben herab und seitwärts durch ein Fenster empfangen. Verwundet aber wurde allein der Polizei-Officier des Stadttheils, und zwar nur leicht an der Hand, als man in das Zimmer eindrang. Hier fand man fünf Personen vor, drei Männer und zwei Frauen, von denen es einem Manne gelang, sich durch einen Pistolenschuß

meisten fällt ein starkes, rothbärtiges Individuum auf, das immer als „Medium“ beschäftigt wird. Bei genauer Beobachtung macht man die Bemerkung, daß die meisten „Medien“ ihre Aufgabe höchst mechanisch lösen. Wenn Herr Hansen Stühle als Rennpferde vorführt und die „Medien“ zum Reiten einladet, setzen sich diese nicht so auf, als hätten sie Pferde vor sich, sondern sie machen es, wie die schlimmen Nuben, wenn sie zum Schrecken der um die Möbel besorgten Etern Cavalade spielen. Das Medium, welches Kartoffeln anstatt Birnen isst, laut nur scheinbar an den Kartoffeln herum, und der Freiwillige, welcher auf dem Teppich Schwimmbewegungen macht, weil ihm gesagt wurde, er schwimme im Wasser, führt dieselben so aus, daß man sieht, er weiß, wo er ist. Das Publicum, welches meist nur die Wirkung von den Experimenten sieht, weiß nicht, ob dieselbe Folge einer zwingenden Kraft oder einer klingenden Ueberredung ist. Bei einzelnen „Bereitwilligen“, welche sich auf die Bühne begaben, erkannte man sofort, daß sie für sich selbst Reclame machen wollten. Dem Taschenspieler St. Roman ist der Versuch aber schlecht bekommen, nicht nur, daß er nicht dahinter kam, wie Hansen „arbeitet“, er wurde auch noch als Scandalmacher beanstandet, bei der tags darauf stattgefundenen Polizeiverhandlung jedoch freigesprochen. Da war Krathy-Balschil schon klüger, er blieb auf seinem Sitze und beobachtete scharf, endlich sagte er: Das sein ja lauter alte Sachen, die mach' ich seit Jahren mit mehr, wenn's aber so Effect machen, so werd' ich's im Sommer a wieder aufführ'n.“

Und nun genug von diesem thierisch-magnetischen Schwindel. Ueber zwei hervorragende Faschingsereignisse habe ich heute zu berichten, über das Kostümfest der Künstler und über den „Concordia“-Ball. Ersteres

bot wieder ein ungemein farbenreiches, hantbewegtes Bild, in welchem, wie auf dem Makart'schen Kaiserzugbilde, die weibliche Schönheit ihre Triumphe feierte. Denn gerade die Damen waren es, welche bei diesem Feste dominierten. Auf eine Beschreibung der Einzelkostüme will ich mich nicht einlassen, denn die Wehrzahl derselben gehörte in die Kategorie der Zwangskostüme. Wer dem Feste beiwohnen wollte, mußte gekümmert erscheinen. Tauchte auch hier und da eine gelungene Einzelfigur auf, so blieb sie unbeachtet, weil alle Aufmerksamkeit und alles Interesse sich auf die Gruppen und Tableaux concentrierte. Es gab diesmal zehn solcher Gruppen. Gleich die erste fand lebhaften Beifall. Sie war betitelt: „Wiener Firmenschilder“, hätte aber auch heißen können: „Die Kunst an der Gewölbthüre.“ Es gibt nämlich in Wien eine Anzahl Firmenbilder, welche von wirklichen Künstlern gemalt sind, so „die drei Lauser“, „die Jungfrau von Orleans“, „die Braut“, „die Schwäbin“, „der Hajduk“, „der Bär“, „die Schäferin“ u. a. Diese Firmenschilder waren in ein Tableau vereinigt, und es erregte lebhaftes Heiterkeit, als das Tableau sich auflöste und die Bilder aus ihren Rahmen traten.

Die zweite Gruppe, welche erwähnt zu werden verdient, waren „Die alten Pompejaner“, welche uns in eine längst vergangene Zeit zurückversetzten; sie stellten ein „Fest in Pompeji“ dar, und die pompöse, gelungene Ausstellung hätte selbst dem Regisseur der Weininger Ehre gemacht. Sie vertraten die Stelle der alten Germanen im vorigen Jahre und hatten sich auch an deren Stelle niedergelassen. Die originellste Gruppe war die „Gesellschaft von Anno dazumal“, Kaffeeschwestern und Betrüder aus der Congresszeit in den wunderbaren Trachten jener Tage, die Damen

mit riesigen Hüten, deren Façon viel belacht wurde. Einen recht poetischen Eindruck machte die Gruppe der „Donauingen“, lauter reizende Mädchen im Nigengewande, auf Eisschollen einher schwimmend; den Schluß der Gruppen machte die tanzende Sternennwelt. Außerdem gab es eine Gruppe der Harlequine und der Kutscher (vom Hof- und Herrschaftskutscher bis zum Fiaker und Comfortable), dann eine Gruppe Gestalten aus dem italienischen Volksleben. Das Gedränge auf dem Kostümfeste war fürchterlich, die Hitze unerträglich, das Gesamtbild herrlich, das Vergnügen mäßig, das Bier wässrig, der Wein Essig.

Der „Concordia“-Ball ist unter den Elitebällen wohl der originellste, er ist mehr Schaustück als Ball, und wiederum mehr Theater als Journalistenball. Insofern gibt es da immer noch mehr Journalisten, als auf dem Industriellenballe Industrielle. Wer sich auf dem „Concordia“-Balle amüsieren will, muß vor allem ein Faible für Theaterdamen haben, dann muß er ein Interesse daran finden, Ministern und Diplomaten im Ordensschmucke zu begegnen, und endlich muß er sich nichts daraus machen, wenn ihm jemand freundlich die Hand drückt, den er am Tage vorher vielleicht zur Thüre hinaus zu complimentieren gezwungen war. An äußerem Glanz steht der „Concordia“-Ball keinem anderen Eliteballe nach, und was ein specieller Vorzug an ihm ist, man findet da vereinigt, was da mitwirkt am Gewebe der Zeitgeschichte. Wenn auf anderen Bällen Spitzen der Gesellschaft im Vordergrunde stehen, so auf dem „Concordia“-Balle die Talente der Gesellschaft, die hervorragenden Geister. Auch heuer war der „Concordia“-Ball sehr zahlreich besucht; anfangs fehlte die officielle Welt, weil sie sich auf dem Balle des Fürsten Schwarzenberg erst zeigen mußte; gegen Mitternacht

schuß ins Gehirn sofort zu tödten, während die anderen, deren Namen inzwischen aus naheliegenden Gründen nicht genannt werden, gefangen genommen wurden. Man hat in der Wohnung 13 M-volver gefunden. Die Namen der Arretierten — zwei Männer und zwei Frauen — sind bis jetzt noch nicht bekannt; der officielle „Regierungsbote“ sagt heute nichts darüber, und die andern Zeitungen dürfen nichts bringen. Was jedoch den einen betrifft, der sich in die Schläfe geschossen und gleich todt hingefallen ist, so will man wissen, daß es jener Deutsch sein soll, der auf den General Mesenzoff, wie man behauptet, geschossen und der im vorigen Sommer aus dem Gefängnisse in Charlow entflohen ist. Ob nun wirklich das berüchtigte „Executivcomité“ bei dieser Arretierung abgefange ist, muß fürs erste dahingestellt bleiben; jedenfalls ist aber die Hauptdruckerei der Nihilisten entdeckt worden, wie das daraus ersichtlich ist, daß man in der Wohnung eine ganze typographische Ausstattung mit Pressen, Handmaschinen, Schriften, Papierballen, einige tausend Exemplare der eben abgezogenen (seltsamerweise mit dem fehlenden zweiten Bogen — sollte der noch in einer andern Druckerei gedruckt werden) „Narodnaja Wolja“ u. s. w. gefunden.

Ein Exemplar der letzteren ist nach Berlin gelangt; es enthält das Programm des Executivcomités, welches in folgenden Punkten gipfelt: 1.) Eine constante Volksrepräsentation, mit voller Macht in allen staatlichen Fragen ausgerüstet; 2.) eine umfassende Selbstverwaltung, garantiert durch freies Wahlrecht für alle Aemter; 3.) Selbstständigkeit der Gemeinde als ökonomische und administrative Einheit; 4.) Recht des Volkes auf das Eigenthum des Bodens; 5.) ein System von Maßnahmen zur Uebergabe sämtlicher Fabriken und industriellen Anstalten; 6.) volle Freiheit des Gewissens, des Wortes, der Presse, der Associationen, der Versammlungen und der Wahlagitationen; 7.) allgemeines Wahlrecht, ohne Einschränkung durch Stand und Besitzthum; 8.) Ersatz der ständigen Armee durch eine territoriale.

Tagesneuigkeiten.

(Die Heilung der Tuberculose.) Die „Commission“, welche von dem naturwissenschaftlich-medizinischen Vereine in Innsbruck behufs Prüfung der Affaire Kokitansky niedergesetzt wurde, hat ihre Arbeiten beendet und am letzten Mittwoch in öffentlicher Sitzung Bericht erstattet. Das Referat bildet ein umfangreiches, durch sehr genaue Daten und sorgfältig geführte Krankengeschichten gestütztes Actenstück, dessen Schlusssätze nach den „Wiener Medic. Blättern“ lauten: „Gestützt auf die mitgetheilten Resultate unserer Beobachtungen, halten wir uns zu dem Aussprache berechtigt, daß an den uns vorliegenden Fällen bis zum Abschlusse der Beobachtung sich kein solcher Einfluß des benzoösäuren Natron auf den Verlauf der Tuberculose beim Menschen bemerkbar machte, wie er von Schüller bezüglich seiner Versuchs-thiere angegeben wird, indem sich nicht bei allen, welche benzoösäures Natron inhalirten, schon nach wenigen Tagen ein besseres Aussehen einstellte oder eine stetige Zunahme des Körpergewichts zu constatieren war, bei keinem eine Abnahme des Fiebers eintrat, überhaupt sich nicht nachweisen ließ, daß das benzoösäure Natron als antibakterielles Mittel einen heilsamen Einfluß auf das Allgemeinbefinden oder den Localproceß ausübe.“

aber sah man viele Staatswürdenträger, Minister, Botschafter und Attachés, welsch letztere wieder eine hervorragende Rolle in dem Cultus der Theatersterne spielten. Jede der in den prachtvollsten Toiletten erschienenen Theaterprinzessinen war von einem Kreise von Anbetern und Bewunderern umgeben. Die ersten Stunden sind der Schau, der Conversation und der Promenade bestimmt, erst lange nach Mitternacht beginnt der Tanz, an dem sich vorwiegend die Attachés und die Theaterreferenten betheiligen. Die eigentlichen Balletreferenten haben um diese Zeit ihre Aufgabe schon erfüllt und ruhen in Morpheus Armen.

Die letzte Woche brachte uns auch noch einige hochinteressante Concerte: Joachim hatte sich bewegen lassen, ein drittesmal zu concertieren, das Oratorium „Der Messias“ wurde nach vieljähriger Pause wieder einmal zur Aufführung gebracht, und im Bösendorfer Saale fand die sechste und letzte Soirée der Kretschmann'schen Quartettgesellschaft statt. Letztere war infolge fernere interessant, als ein hier noch nicht gehörtes Clavierquartett von Kiel gespielt wurde und ein Pianist aus Laibach, Herr Böhner, sich hören ließ. Das besagte Clavierquartett ist eine recht tüchtige Arbeit und wurde trefflich executiert. Herr Böhner, der außerdem noch in einem Concert in D-moll von J. S. Bach (für drei Claviere mit Begleitung von Streichinstrumenten) das erste Clavier spielte, hatte einen ausgezeichneten Erfolg, man bewunderte an seinem Spiel vor allem die ruhige Sicherheit und die ausdrucksvolle Nuancierung. Den größten Effect des Abends errang jedoch das Streichtrio in G-dur von Beethoven, dessen wunderbare Wirkung auch das schwere Geschütz Bachs nicht zu vernichten vermochte.

Lewis.

(Vom Traunsee.) Herr Prof. Simony theilt der „N. fr. Pr.“ aus einem Briefe des Hotelbesizers H. Sarsteiner Folgendes mit: „Die Nachricht, daß der Traunsee zugefroren sei, veranlaßte mich gestern (2ten Februar) nach Traunkirchen zu fahren. Schon in Ebensee vom Landungsplatze des Dampfschiffes bis zum Tunnelausgang tummelte sich eine Menge Menschen auf dem Eise herum, welches glatt wie ein Spiegel und drei Zoll dick ist. Gegenüber in Rinbach waren auch Leute auf dem Eise sichtbar, jedoch in die Mitte wagte sich niemand. In Stein spielte eine Musikbande am Ufer und über 500 Menschen waren anwesend, da ein Wett-schlittensfahren (mit Gebirgsstöcken) auf dem Eise stattfand. Auch in Gmund ist der See zugefroren und bei Seeschloß Ort so sicher, daß sich heute gewiß tausend Menschen auf dem Eise befinden. Gestern waren es gerade 50 Jahre, wo auch die Leute das erstemal über den See giengen. Wir überschritten denselben von Stein bis Traunkirchen vollkommen sicher. Von allen Seiten strömen Leute herbei, das seltsame Ereignis des Zufrierens zu sehen. Das Eis wächst entschieden, da nachts die Temperatur regelmäßig auf — 10, auch — 12 Grad Réaumur sinkt. Doch dürfte bald ein Umschlag eintreten, da es auf den Bergen schon längere Zeit viel wärmer ist, als im Thale, und auch hier die Temperatur gegen Mittag sich bis nahe gegen den Nullpunkt erhöht.“ — Leidenschaftlichen Schlittschuhläufern kann jetzt ein Ausflug in das Salzammergut nicht dringend genug empfohlen werden, da nicht nur alle Seen gangbar geworden sind und die bekannte Rundtour nun zu Fuße ermöglichen, sondern auch das günstige Wetter die Alpennatur in ihrer vollen Winterpracht ungeschmälert genießen läßt. Freilich darf dabei nicht alle Vorsicht außeracht gelassen werden. Vor einigen Tagen wäre der trügerischen Eisedecke bald ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der einzige Sohn des Ex-Staatsministers Herrn Grafen Richard Belcredi, welcher der Belustigung des Schlittschuhlaufens huldigte und sich infolge der Unkenntnis der Tragfähigkeit des Eises zu sehr hinauswagte, stürzte an einer tiefen Stelle in das Wasser, und würde nicht schnelle Hilfe bei der Hand gewesen sein, eine Rettung von Tode des Ertrinkens wäre unmöglich geworden; so aber gieng es mit dem unfreiwilligen Bade und mit dem bloßen Schrecken ab.

(Während der Predigt vom Schlage gerührt.) In der Stiftskirche zu Landau ereignete sich während des Gottesdienstes am letzten Sonntage eine erschütternde Scene. Der katholische Stadtpfarrer Seibel stand eben auf der Kanzel und predigte über das sonntägliche Evangelium. Biblisch fieng derselbe an zu stöden und sagte dann langsam: „Es wird mir nicht — gut — ich muß — die Predigt unterbrechen.“ In der nächsten Minute sank der Geistliche zusammen. Man eilte sofort von verschiedenen Seiten auf die Kanzel und brachte den augenscheinlich vom Schlag Gerührten herab. Der Vorgang rief begreiflicherweise eine große Bewegung in der Kirche hervor. Ein Arzt war alsbald zur Stelle, der in der That einen Schlaganfall constatirte. Mittelfst einer Chaise wurde der Kranke nach dem Pfarrhaus gebracht, wo derselbe gegen 4 Uhr den Geist aufgab.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

Nach obiger Verordnung steht den Materialwarenhändlern der Handel mit folgenden Artikeln zu: mit allen Gattungen der Material- und Farbwaren, Samen, Wurzeln, Kräutern, Blüten, Hölzern, Rinden, Blättern, Schwämmen, Gummi, Harzen, Terpentin, Erden, Edeln und anderen Steinen, Perlen, Versteinerungen, Mineralien, Bergwerkserzeugnissen, chemischen Bereitungen, Salzen, Geistern, Essenzen, Balsamen, Wässern, Liqueuren, destillierten und feinen Geruchessigen, Limonien-saft, verschiedenen Fetten, Fischthran, Wachs, Honig, frischen, gedörrten und eingemachten Früchten, Schmelzglas und Schmelzriegeln, Ballrosszähnen, Fischbein, Insecten, Eiderdunen, Naturerzeugnissen, Meer-gewächsen u. s. w., dann mit allen Gattungen Gewürzen, wie auch mit Schreibmaterialien.

Die Spezereiwarenhändler können mit folgenden Waren handeln, als: Mit Zucker, Kaffee, Thee, Cacao, Vanille, Chocolate, candierten Früchten, allen Gattungen Gewürzen, Olivenöl, Leinöl, feinen inländischen und allen Sorten ausländischen Erd- und Baumfrüchten, Fischen, Käse, Rosoglio, Liqueur, Weinen u. dgl. Zugleich führen sie auch die Schreibmaterialien und die allgemeinen und gangbaren Materialien.

Der Sectionsbericht hebt weiters hervor, daß rücksichtlich des Verschleißes von Giften oder Medicinalkräutern der § 16, Punkt 13 der Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859 maßgebend ist, und daß man sich nach der h. Ministerialverordnung vom 19. Juni 1855 (Nr. 107 R. G. Bl.) im Zweifel, ob etwas wegen seiner besondern vorgeschriebenen Zusammensetzung und Bereitungsart als Heilmittel anzusehen sei, an die Landesstelle um Aufklärung zu wenden habe. Auf Grund dessen stellt die Section den Antrag: Die Kammer wolle unter Anschluß einiger Preis-

courante von Spezerei- und Materialwarenhandlungen im Sinne dieses Berichtes ihre Aeußerung an die l. l. Bezirkshauptmannschaft in Stein abgeben.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

III. Der Obmann der zweiten Section, Kammerrath Leopold Bürger, berichtet über das Gesuch des Edmund Jangger, Kaufmannes in Stein, um Bekanntgabe, welche Artikel ein Spezerei- und Materialwarenhändler führen darf, da nach einigen dort aufgetauchten Forderungen selbst die Gewerbetreibenden, als: Färber, Hutmacher, Spengler u., angewiesen wären, einige zu ihrem Geschäftsbetriebe notwendige Artikel in der Apotheke zu kaufen. Da dieser Gegenstand denselben Fall behandelt, der in dem eben vorgetragenen Berichte zur Sprache kam, beantragt die erste Section, dieses Gesuch im Sinne der an die l. l. Bezirkshauptmannschaft Stein beschlossenen Aeußerung zu erledigen. — Der Antrag wurde einhellig angenommen.

IV. Kammerrath Leopold Bürger trägt vor den Bericht über die Rückwirkungen des neuen deutschen Zolltarifes auf die Exportinteressen Oesterreichs. Der Erlaß des l. l. Handelsministeriums, mit dem die Kammer zur Abgabe ihrer Aeußerung in dieser Angelegenheit aufgefordert wurde, ist vollinhaltlich in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht worden, und wurden sodann die interessierten Kreise noch in besonderer Zuschrift um Bekanntgabe ihrer Wohlmeinung ersucht. Bisher langten jedoch nur drei Aeußerungen ein, von denen in einer bemerkt wird, daß der neue deutsche Zolltarif in keiner Weise den Export der Producte Braunkohle, Glas und Zink berühre.

Die Actiengesellschaft für Papier und Druckindustrie Leysam-Josefthal schildert die Lage der Papierindustrie in einem ausführlichen, sachgemäßen Berichte und stellt das Ersuchen, daß die Kammer der hohen Regierung anempfehlen möchte, bei den im Zuge befindlichen Zollverhandlungen mit Deutschland sich für die Befassung des bisherigen Papierzolles von 6 Mark einzusetzen und bei diesen Unterhandlungen keinesfalls den Einfuhrzoll auf Hadern preiszugeben, weil die österreichische Papierfabrication dieses Schutzes in Rücksicht auf die ihr auferlegten hohen Steuern nicht entzathen kann.

(Fortsetzung folgt.)

(Gedenkfeier.) Das Officiercorps des in Laibach stationierten dritten Bataillons vom Infanterieregimente König der Belgier Nr. 27 versammelte sich Donnerstag abends im Salon des Hotels „Elephant“, um daselbst den Jahrestag des am 6. Februar 1864 bei Deversee siegreich ausgefallenen Gefechtes, an dem sich das genannte Regiment unter dem Commando des damaligen Obersten, nunmehrigen Feldzeugmeisters Herzogs Wilhelm von Württemberg hervorragend betheiligt hatte, festlich zu begehen. Unter den gegenwärtigen Officieren des dritten Bataillons befinden sich noch zwei Hauptleute, die an dem Gefechte theilgenommen haben. Einen weiteren Zeugen dieses in der Regimentsgeschichte hochgehaltenen Tages besitz das Bataillon in seinem alten Bataillonshornisten, der vorgestern mit der Prämie aus einer zur Erinnerung an das Gefecht bei Deversee errichteten Stiftung betheilt wurde.

(Todtschlag eines jungen Mädchens.) Ueber einen in seinen Motiven vorläufig noch unaufgeklärten düsteren Vorfall, dem das Leben eines jungen Bauernmädchens zum Opfer fiel, wird uns aus Krainburg Folgendes berichtet: Am 4. d. M. feierte der Grundbesitzer Josef Rozman in der zur Ortsgemeinde Fildbnig gehörigen Ortschaft Terboje seine Hochzeit, aus welchem Anlasse sich, wie dies bei derartigen Gelegenheiten auf dem Lande schon üblich ist, aus der Nachbarschaft zahlreiche ungeladene Gäste vor dem Hause des jungen Ehemannes einfanden, theils um der Musik zu lauschen, theils um an dem Hochzeitsschmause in irgend einer Weise zu schmarrözen. Gegen 9 Uhr abends nun wurde unweit des Rozman'schen Hauses und des Pfarrhofes die Leiche eines jungen Bauernmädchens, auf dem Boden liegend, aufgefunden, in der man die 16jährige Tochter Marie des Kaischenbesizers Rotar aus Terboje erkannte. Anfangs glaubte man, daß sie bloß infolge der Kälte erstarrt sei, und stellte in dieser Richtung Wiederbelebungsversuche an, als dieselben jedoch erfolglos blieben, erkannte man bei genauerer Besichtigung, daß die Todte gewaltsam, und zwar durch einen schweren Schlag über den Kopf, ums Leben gebracht worden war. Das Motiv sowie die näheren Umstände dieses unter eigenthümlichen Umständen vorgefallenen Todtschlages sind noch unbekannt. Ein der verbrecherischen That beschuldigter Bursche aus Terboje wurde zwar bereits eingezogen, doch wird erst die gerichtliche Untersuchung feststellen, inwieweit er an derselben wirklich betheiligt ist.

(Schadenfeuer.) In der Ortschaft Kerschdorf, Ortsgemeinde Mitterdorf in der Woche, kam am 22. v. M. um 9 Uhr vormittags im Wohnhause des Kaischenbesizers Johann Arch ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches den Dachstuhl der Kaise sowie das anstoßende Stallgebäude nebst mehreren Effecten und Futtervorräthen einscherte. Auch ein Geldebtrag von 30 fl. ist hiebei mitverbrannt. Der durch den Brand

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 6. Februar. (Oesterreichische Delegation.) Auf die Bemerkungen Fur' entgegnet der Kriegsminister, speciell die Befestigung Wiens betreffend, schon vor zwei Jahren seien alle strategisch wichtigen Punkte der Monarchie in fortificatorischer Hinsicht eingehend geprüft worden, so dass gegebenenfalls die Armierung und Verstärkung dieser Punkte in kürzester Zeit ermöglicht wäre. Seit zwei Jahren seien diese Arbeiten beendigt, und seitdem fanden keine neuen Verhandlungen im Kriegsministerium statt. Der Minister wird für die möglichste Zurückziehung der Reservisten aus Bosnien und Herzegowina sorgen. Hierauf wird das Ordinarium und das Extra-Ordinarium des Kriegsbudgets und des Marinebudgets unverändert angenommen und die Schlussrechnung für 1877 genehmigt.

Gegenüber der Londoner Meldung eines hiesigen Abendblattes, wonach das Pferd der Kaiserin bei der gestrigen Jagd zu Holyhead verunglückt, sind wir in der Lage, mitzutheilen, dass an kompetenter Stelle hier von solchem Unfälle nichts bekannt ist und die Kaiserin sich gar nicht zu Holyhead befindet.

Wien, 6. Februar. Wie aus sicherer Quelle verlautet, hat die Pforte in der Gusuinje-Plava-Frage einen Vermittlungsantrag gestellt, nach welchem die muhamedanischen Theile dieser Gebiete unter türkischer Herrschaft zu verbleiben hätten, wogegen Montenegro die Ruči-Krajina und Landstrecken am Senn abzutreten wären. Diefem Vorschlage gegenüber, welchen Italien an die Mächte zu vermitteln übernommen hat, dürfte die österreichisch-ungarische Regierung nach wie vor auf dem Boden des Berliner Vertrages verharren; und nur in dem Falle, als durch gegenseitigen Vergleich der zunächst Betheiligten und Einverständnis der anderen Mächte ein neues Vertragsverhältnis geschaffen würde, demselben keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

Prag, 6. Februar. Kronprinz Erzherzog Rudolf ist heute früh aus Dresden hieher zurückgekehrt.

Berlin, 6. Februar. Das Tagesereignis ist die glänzende Rede, mit welcher der Exminister Falk im Landtage seine eigene Haltung als Mitglied der Regierung durch sieben Jahre vertheidigte. Die Liberalen jubeln darüber.

Berlin, 6. Februar. (R. fr. Pr.) „Die National-Zeitung“ meldet aus Paris, die Botschafterfrage sei im Sinne des Verbleibens Saint-Balliers in Berlin entschieden, und erkennt darin ein Symptom für die Fortdauer der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

München, 6. Februar. In der heutigen Sitzung beider Gemeinde-Collegien gab Bürgermeister Erhardt ein Schreiben des Königs bekannt, in welchem derselbe jenen Abschnitten des Programms für die Jubiläumsfeier des Herrscherhauses Wittelsbach, welche sich auf die Einleitung der Festtage, auf die Abhaltung eines Gottesdienstes für Civil und Militär und die Veranstaltung einer Schulfest beziehen, zustimmt, jedoch von prunkvollen Festlichkeiten Umgang zu nehmen bittet. „Ich weiß mich und mein Haus — heißt es in dem königlichen Schreiben — auch ohne Entfaltung solch äußerlichen Glanzes mit meinem Volke eins und spreche demgemäß meinen königlichen Wunsch aus, dass von der Durchführung so kostspieliger Unternehmungen in München und den übrigen Orten des Landes abgesehen werde.“

Paris, 6. Februar. Heute wurde das Gelbbuch veröffentlicht, dessen Inhalt ausschließlich den ägyptischen Angelegenheiten gewidmet ist.

London, 6. Februar. Im Oberhause stellte Oslow den Antrag auf Erlass einer Adresse an die Königin. In der Adressdebatte erklärte Beaconsfield auf eine Frage Granvilles, die montenegrinische Grenzfrage habe nie bessere Aussichten auf einen befriedigen-

den Abschluss geboten, als eben jetzt. Inbetreff der griechischen Grenzfrage habe Frankreich dieselben Schritte angeregt, wie auf der Conferenz. England habe hierauf einen Vorschlag gemacht, der geeignet sei, die Angelegenheit bald abzuschließen; die vorzulegenden Schriftstücke würden zeigen, dass alle Mächte bestrebt seien, den Berliner Vertrag auszuführen und somit den Frieden zu erhalten. Nach einer Depesche Bartle Fröbes sei Aussicht auf eine Einigung der südafrikanischen Colonien mittelst einer Conferenz vorhanden. Afghanistan sei als starke entsprechende Grenze für Indien erwünscht; die bisherige Politik werde, vielleicht einige Details ausgenommen, beobachtet, und die Regierung sei bemüht, eine derartige Lösung herbeizuführen, dass man verlässliche Nachbarn in Afghanistan habe, welche die Ruhe und Entwicklung des Handels wünscheten. Der Premier sprach zuletzt noch sein „Bedauern“ über die in Irland herrschende Noth aus, mißbilligte die dortigen Agitationen und bekämpfte die Home-rule-Agitationen, weil sie zur Zerstückelung des Reiches führen. Der Adressantrag wurde schließlich angenommen. Im Unterhause wurde gleichfalls ein Adressantrag gestellt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. Februar.

Papier-Rente 71 25. — Silber-Rente 72 50. — Gold-Rente 85 15. — 1860er Staats-Anlehen 131 75. — Bankactien 84 3. — Creditactien 301 90. — London 116 95. — Silber — R. t. Münz-Ducaten 553. — 20-Franken-Stücke 9 34. — 100-Reichsmark 57 80.

Angekommene Fremde.

Am 6. Februar.

Hotel Stadt Wien. Widmar, Pfarrer, Sairach. — Rab, Ref. — Weiß, Feitler und Wengraf, Kaufleute, Wien. — Hiller, Rm., Prag. Hotel Elephant. Larisch, Tüffer. — Dr. Bošnjak. — Schrader, Rm., Nürnberg. — Wiener, Kaufm., Wien. — Kornitz, Fabrikdirector, Graz. Baierischer Hof. Erzen, Trieste. Mohren. Merel, Agent, Graz. — Binder, Laibach. — Gebacher, Ringelschmied, Seisniz. — German, Seisniz. — Dorn, Besizer, St. Lorenzen.

Verstorbene.

Den 5. Februar. Josef Streifen, Aufsegerssohn, 6 Monate, am Steg Nr. 4, Bronchitis. — Theresia Butin, Tagelöhnergattin, 61 J., Eirnaugergasse Nr. 7, Lungenemphysem. Den 6. Februar. Maria Raja, gew. Magd, 42 J., Ruhlthal Nr. 11, Tuberculose.

Im t. t. Garnisonsspital:

Den 28. Jänner. Leopold Poser, t. t. Rechnungsführer, 50 J., Cerebritis. Den 30. Jänner. Mathias Pavlovic, t. t. Jäger im 19. Feldjägerbataillon, 21 J., Erschöpfung infolge chronischen Darmkatarrhs. Den 3. Februar. Anton Falzari, t. t. Patronenfabrikant im 19. Feldjägerbataillon, 23 J., Glottisödem im Verlaufe der Blattern.

Theater.

Heute (gerader Tag): Robert und Bertram oder Die lustigen Vagabunden. Posse mit Gesang in vier Abtheilungen von G. Käder. — Anfang 6 Uhr.

Lottoziehung vom 4. Februar:

Brünn: 17 14 77 13 12.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Februar | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Temperatur nach Celsius | Wind | Richtung des Himmels | Witterung |
|---------|----------------------|--|-------------------------|-------------|----------------------|-----------|
| | 7 U. Mg. | 742.66 | -16.2 | windstill | | Rebel |
| | 6. 2 „ N. | 741.70 | -9.4 | SB. schwach | | heiter |
| | 9 „ Ab. | 742.12 | -14.3 | NW. schwach | | heiter |

Morgens dichter Nebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Temperatur — 13.3°, um 12.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

angerichtete Schade beläuft sich auf 700 fl. und war nicht versichert. Das Feuer entstand durch einen Sparherd, der im oberen Wohnzimmer knapp an einer Kieselwand aufgestellt und dessen Röhre durch die halb hölzerne Wand in die Küche geleitet war, wobei sich infolge der starken Heizung die Wand entzündete.

(Gemeindewahl.) Bei der am 3. d. M. in der Ortsgemeinde Selzach im Gerichtsbezirke Bischof-lack stattgehabten Gemeindevorstandswahl wurden gewählt: zum Bürgermeister Franz Schlieber aus Selzach, zu Gemeinderäthen Mathias Schmid aus Selzach, Johann Dolenz aus Unterlujcha, Sebastian Frakel aus Jamnik und Jakob Pintar aus Draschgojche.

(Ein Kometenjahr.) Der Umstand, dass im heurigen Jahre ein Komet erscheint, wird ohne Zweifel dem noch stark verbreiteten Aberglauben, welcher ein Kometenjahr für ein an Krieg, Hungersnoth und Pestilenz reiches hält, ein ergiebiges Material bieten. Der zu erwartende Komet ist ein teleskopischer, welcher zum erstenmale 1819 von Pons in Marseille wahrgenommen wurde, dessen Umlaufzeit von 5 1/2 Jahren jedoch erst 1858 durch den gegenwärtigen Professor der Astronomie an der Universität zu Straßburg, Winneke, sichergestellt worden ist. Dieser nach letzterem benannte Komet war zuletzt 1875 sichtbar. Ein zweiter, der Faye'sche, welcher 1843 entdeckt wurde und eine Umlaufzeit von über 7000 Jahren haben soll, wird am 3. Oktober d. J. der Erde am nächsten kommen, dagegen erst im Jänner 1881 durch seine Sonnennähe geben.

(Literarisches.) Die dritte umgearbeitete Auflage von Brochhaus' „Kleinem Conversationslexikon“ (2 Bände mit 80 Tafeln: Karten und Abbildungen) nähert sich ihrem Schluss. Wir empfangen die Hefte 35—37, welche die Artikel von Nagebützel bis Speersky umfassen und an bildlichen Darstellungen 2 Tafeln Schusswaffen der Gegenwart (Geschütze und Handfeuerwaffen), eine Doppeltafel: Das Sonnensystem, und eine Karte von Schweden, Norwegen und Dänemark enthalten. Es fehlen nur noch drei Hefte zum Abschluss des Werks. Mit jedem Hefte bewahrt sich dessen vortreffliche, praktische Anlage, die es ermöglicht, ein für den Handgebrauch vollkommen ausreichendes Conversationslexikon im Umfange von nur zwei Bänden und zu so billigem Preise herzustellen.

Original-Correspondenz.

Wippach, 4. Februar. (Ovation.) Einen würdevollen Act vollzogen vorgestern in dem mit Bildern der Allerhöchsten kaiserlichen Familie und zahlreichen Reichs- und Landesfahnen festlich decorierten Rathungssaale die sämtlichen Gemeindevertretungen des Gerichtsbezirkes Wippach durch die begeisterte Ovation, welche sie dem t. t. Bezirkshauptmann von Adelsberg, Herrn Anton Globočnik, Ritter des Franz-Josefsordens, darbrachten. Die Sitzung wurde vom Bürgermeister von Wippach, Herrn Eugen Mayer, eröffnet, der die Votierung einer schwungvollen Dankadresse an Herrn Globočnik beantragte. Diefelbe rühmt die in uneigennützigster Weise vollführte vieljährige Mühewaltung und das ausdauernde Hinwirken auf die Erzielung günstiger Verhältnisse in den hiesigen Gemeinden, so wie auch in jenen des gesammten ausgedehnten Amtskreises; sie betont ferner die vorzügliche Erfahrung und Zuverlässigkeit sowie den edlen Gerechtigkeitsinn des allseits verehrten Herrn Bezirkshauptmannes, wofür derselbe in dem von allen Gemeinden gefertigten Dankausdrucke ein geringes Anerkennungszeichen erblicken möge, und schließt mit dem Wunsche, Herr Globočnik möge mit gleicher Energie und Thatkraft wie bisher noch recht lange zum Wohle des seiner Obhut anvertrauten Bezirkes thätig sein. Nachdem die Dankadresse von allen anwesenden Gemeindevertretern unterschrieben worden war, wurde zur Ueberreichung derselben an den Herrn Bezirkshauptmann in Adelsberg eine Deputation gewählt.

Börsebericht.

Wien, 6. Februar. (1 Uhr.) Die Vorgänge der letzten Tage haben den schwächeren Theil der Speculation zu Realisirungen gedrängt, welche heute eine ziemlich scharfe allgemeine Reaction bewirkten.

| Selb | | Ware | | Selb | | Ware | | Selb | | Ware | | Selb | | Ware | |
|--|--|---------------------------|--|---------------------------|--|-----------------|--|-------------------------------|--|---------------|--|-----------------------------|--|---------------|--|
| Grundentlastungs-Obligationen. | | | | | | | | | | | | | | | |
| Böhmen | | 103 — 104 — | | Ferdinands-Nordbahn | | 23 45 — 23 50 — | | Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em. | | 105 — 105 25 | | Wal. Carl-Ludwig-B., 1. Em. | | 105 — 105 25 | |
| Niederösterreich | | 104 75 105 25 | | Franz-Joseph-Bahn | | 165 50 166 — | | Oesterr. Nordwest-Bahn | | 101 — 101 25 | | Siebenbürger Bahn | | 83 10 83 30 | |
| Galizien | | 97 — 98 — | | Walzschau-Ludwig-Bahn | | 261 75 262 — | | Raschau-Oberberger Bahn | | 126 — 12 25 | | Staatsbahn 1. Em. | | 174 — 174 50 | |
| Siebenbürgen | | 87 — 87 75 | | Lemberg-Czernowitzer Bahn | | 159 50 160 — | | Lloyd-Gesellschaft | | 650 — 651 — | | Südbahn à 3% | | 122 50 123 — | |
| Femefer Banat | | 88 25 88 75 | | Lloyd-Gesellschaft | | 650 — 651 — | | Oesterr. Nordwestbahn | | 166 — 166 50 | | à 5% | | 108 50 108 75 | |
| Ungarn | | 89 25 90 — | | Oesterr. Nordwestbahn | | 166 — 166 50 | | Rudolfs-Bahn | | 154 — 154 50 | | | | | |
| Actien von Banken. | | | | | | | | | | | | | | | |
| Anglo-Osterr. Bank | | 155 75 156 — | | Staatsbahn | | 278 75 279 — | | Südbahn | | 90 — 90 25 | | | | | |
| Creditanstalt | | 302 25 302 50 | | Theiß-Bahn | | 218 50 219 — | | Ungar.-galiz. Verbindungsbahn | | 129 25 129 50 | | | | | |
| Depositenbank | | 227 50 228 50 | | Ungarische Nordostbahn | | 143 75 144 — | | Wiener Tramway-Gesellschaft | | 238 — 238 50 | | | | | |
| Creditanstalt, ungar. | | 275 75 276 25 | | | | | | | | | | | | | |
| Oesterreichisch-ungarische Bank | | 843 — 845 — | | | | | | | | | | | | | |
| Unionbank | | 121 80 122 — | | | | | | | | | | | | | |
| Verkehrsbank | | 142 50 143 — | | | | | | | | | | | | | |
| Wiener Bankverein | | 159 50 160 — | | | | | | | | | | | | | |
| Actien von Transport-Unternehmungen. | | | | | | | | | | | | | | | |
| Alföld-Bahn | | 150 — 150 50 | | | | | | | | | | | | | |
| Donau-Dampfschiff-Gesellschaft | | 613 — 619 — | | | | | | | | | | | | | |
| Elisabeth-Weißbahn | | 191 50 192 — | | | | | | | | | | | | | |
| Prioritäts-Obligationen. | | | | | | | | | | | | | | | |
| Elisabeth-B. 1. Em. | | 97 — 97 25 | | | | | | | | | | | | | |
| Ferd.-Nordb. in Silber | | 105 75 106 — | | | | | | | | | | | | | |
| Franz-Joseph-Bahn | | 98 90 99 10 | | | | | | | | | | | | | |
| Devisen. | | | | | | | | | | | | | | | |
| Auf deutsche Plätze | | 57 20 57 35 | | | | | | | | | | | | | |
| London, kurze Sicht | | 116 95 117 05 | | | | | | | | | | | | | |
| London, lange Sicht | | 117 25 117 35 | | | | | | | | | | | | | |
| Paris | | 46 45 46 50 | | | | | | | | | | | | | |
| Geldorten. | | | | | | | | | | | | | | | |
| Ducaten | | 5 fl. 52 fr. 5 fl. 54 fr. | | | | | | | | | | | | | |
| Napoleonsdor | | 9 „ 84 „ 9 „ 84 1/2 | | | | | | | | | | | | | |
| Deutsche Reichsnoten | | 57 „ 80 „ 57 „ 85 „ | | | | | | | | | | | | | |
| Silbergulden | | — „ — „ — „ — „ | | | | | | | | | | | | | |
| Krainische Grundentlastungs-Obligationen: | | | | | | | | | | | | | | | |
| Cred. 302 30 bis 302 40 | | Anglo 155 75 bis 156 | | | | | | | | | | | | | |

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 71 30 bis 71 40. Silberrente 72 60 bis 72 70. Goldrente 85 70 bis 85 80. London 116 95 bis 117 35. Napoleons 9 34 bis 9 34 1/2. Silber — bis —.